



NEUE MITGLIEDER

Wahlergebnisse 2007

EINMAL IM JAHR MACHT DIE BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN VON IHREM SELBSTERGÄNZUNGSRECHT GEBRAUCH UND WÄHLT NEUE MITGLIEDER ZU.

VON ELLEN LATZIN

Am 16. Februar 2007 fand die Zuwahl der neun neuen Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften statt. Satzungsgemäß werden nur Persönlichkeiten aufgenommen, deren wissenschaftliche Leistung „eine wesentliche Erweiterung des Wissensbestandes darstellt“.

Philosophisch-historische Klasse



Ulrich Konrad

Ulrich Konrad (geb. 1957) ist seit 1996 Ordinarius für Musikwissenschaft und Vorstand des Instituts für Musikwissenschaft an der Universität Würzburg. Er studierte an den Universitäten Bonn und Wien und wurde 1983 mit einer Arbeit über den Komponisten Otto Nicolai promoviert. Seine 1992 erschienene Habilitationsschrift mit dem Titel *Mozarts Schaffens-*

weise, in der er die Fragmente und Entwürfe Mozarts editierte und analysierte, hat methodisch neue Wege erschlossen und das überlieferte Mozartbild tiefgreifend revidiert. Er wies nach, dass Mozart keineswegs mühelos „im Kopf“ komponierte, sondern ein hochbewusst planender, strategisch denkender und überaus zielbewusst arbeitender Komponist war. Mit dieser und zahlreichen weiteren Arbeiten etablierte er sich als einer der führenden Mozart-Forscher. Außerdem forscht er u. a. über die Anfänge der Instrumentalmusik. Ulrich Konrad erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter 2001 den Leibniz-Preis der DFG, und ist seit 2005 Vorsitzender der Akademie für Mozart-Forschung der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg.

Korrespondierendes Mitglied

Zum korrespondierenden Mitglied wurde **Ernst Steinkellner** (geb. 1937) gewählt. Nach Promotion und Habilitation an der Universität Wien verbrachte er mehrere Jahre an der University of Pennsylvania. 1973 erhielt er den Lehrstuhl für Buddhismuskunde und Tibetologie am Institut für Südasiens-, Tibet- und Buddhismuskunde der Universität Wien, den er bis 2006 inne hatte. Er ist einer der besten Kenner der Geistes- und Philosophiegeschichte Indiens und Tibets. In zahlreichen Arbeiten hat er sich insbesondere mit der logisch-

erkenntnistheoretischen Schule des Buddhismus beschäftigt. Im Zentrum seines Schaffens steht die Erschließung der Werke und Terminologie des indischen Philosophen und Logikers Dharmakīrti aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. Er ist seit 1988 wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist er seit vielen Jahren verbunden als Berater für das Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache, das die Kommission für zentral- und ostasiatische Studien herausgibt.



Ernst Steinkellner

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Gerhard Abstreiter (geb. 1946) ist seit 1987 Lehrstuhlinhaber für Experimentelle Halbleiterphysik und Vorstand des Walter-Schottky-Instituts der Technischen Universität München. Seine Forschungsaktivitäten, die große interna-



Gerhard Abstreiter

tionale Anerkennung fanden, befassen sich mit mehreren Gebieten der modernen Festkörperphysik, von den Grundlagen der Halbkörperphysik über die Eigenschaften von nanostrukturierten Festkörpern, die Nanoelektronik, die Optoelektronik und die Quanteninformationstechnologie bis hin zu Bio-Nanotechnologie und Bioelektronik. Außerdem ist Gerhard Abstreiter ein sehr erfolgreicher Hochschullehrer, der für seine spannenden Vorlesungen bekannt ist, und zugleich ein engagierter Wissenschaftsmanager. Für seine Leistungen erhielt er neben zahlreichen Preisen und Ehrungen 1987 den Leibniz-Preis der DFG sowie im vergangenen Jahr den Schelling-Preis der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1999 und 2000 leitete er das Walther-Meißner-Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kommissarisch.

Arndt Bode (geb. 1948) ist seit 1987 Ordinarius für Rechner-technik und Rechnerorganisation und seit 1999 Vizepräsident der Technischen Universität München. Nach dem Studium der Information an der Universität Karlsruhe (TH) wurde er 1975 mit einer Arbeit über computergestützten Unterricht promoviert. Als international hoch renommierter Pionier in der Entwicklung und Nutzung

von Parallelrechnern in Natur- und Ingenieurwissenschaften war er u. a. maßgebend an der Errichtung des „Bayerischen Kompetenznetzwerks für wissenschaftliches Höchstleistungsrechnen“ beteiligt. Seit 1994 ist er Mitglied der Kommission für Informatik der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, seit 2002 Mitglied des Direktoriums des Leibniz-Rechenzentrums.



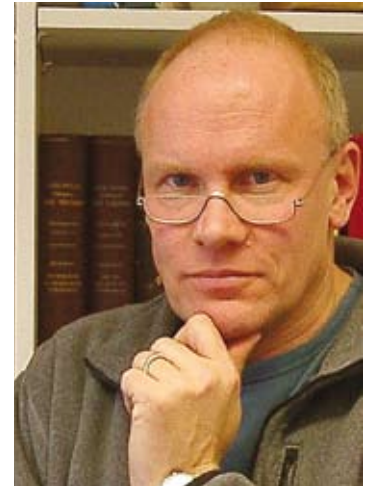
Arndt Bode

Hans-Peter Bunge (geb. 1964) ist seit 2003 Ordinarius für Geophysik an der Ludwig-Maxilians-Universität München. Zuvor lehrte er an der Princeton University. Seine 1996 abgeschlossene Promotion befasste sich mit der globalen Mantelkonvektion. Er forscht über die Anwendung von Höchstleis-



Hans-Peter Bunge

tungs-Rechnungen auf Probleme der Erd- und Planetenentwicklung einschließlich Kern-, Mantel- und Krustendynamik. Vor kurzem



Benedikt Grothe

entwickelte er ein innovatives strömungsmechanisches Inversionsprogramm für die feste Erde, mit dessen Hilfe die Deformationsentwicklung des Erdkörpers explizit rückwärts in der Zeit bestimmt werden kann. Er ist Sprecher des Münchner GeoZentrums und Mit-Initiator des 2004 eingerichteten Graduiertenkollegs THESIS des Bayerischen Elitenetzes.

Benedikt Grothe (geb. 1960) ist seit 2003 Ordinarius für Neurobiologie an der Universität München. Er studierte hier Biologie und Psychologie und wurde 1991 mit einer neurophysiologischen Arbeit zur Echoortung promoviert. Mit einem Nachwuchspreis der Deutschen Zoologischen Gesellschaft ging er 1991/92 an die University of Texas in Austin und dann an das Center for Neural Sciences in New York. Zurück in München habilitierte er sich 1996 mit Untersuchungen zum biauralen Hören bei Säugtieren. Auf diesem Arbeitsgebiet entwickelte er ein neues Erklärungsmodell, mit dem die bislang nicht verstandene Hypergenauigkeit im Mikrosekundenbereich

der neuronalen Hörverarbeitung dargelegt werden kann. Seine Forschungen sind daher von grundlegender Bedeutung nicht nur für das menschliche Hören, sondern auch für die Musikwissenschaft und die Rhythmuswahrnehmung. Benedikt Grothe hat mehrere Graduiertenkolleges begründet und holte eines der vier Bernstein Center für Computational Neurobiology nach München. Er ist Sprecher des neuen interdisziplinären Verbundes Munich Center of Neuroscience – Brain and Mind, in dem Neurobiologen, Kliniker, Juristen, Philosophen, Psychologen und Soziologen zusammenarbeiten.

Nach Stationen in Tübingen, Melbourne, Mainz und Ulm ist **Hermann Wagner** (geb. 1941) seit 1989 Lehrstuhlinhaber für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene an der TU München. Er beschäftigt sich intensiv mit der zellbasierten Immunologie, insbesondere mit



Hermann Wagner

der so genannten angeborenen Immunologie. Dabei hat er als einer der Ersten erkannt, dass spezielle DNA-Sequenzen bei Säugetieren



Gerhard Höfle

eine Immunreaktion auslösen. Die Entdeckung dieser CpG-DNA-Abwehrreaktion erregte weltweites Aufsehen. Erst kürzlich konnte er zeigen, dass bakterielle single-stranded RNA durch den Toll-Like-Rezeptor 7 und 8 erkannt werden und zu einer Immunantwort führen. Wagner ist außerdem ein erfolgreicher Wissenschaftsorganisator und hat in München einen SFB zum Thema „Zielstrukturen für selektive Tumorintervention“ aufgebaut.

Korrespondierende Mitglieder

Gerhard Höfle (geb. 1940) war bis 2005 Leiter der Abteilung Naturstoffchemie an der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung, Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig. Der gebürtige Münchner forschte nach seiner Promotion an der TU München am amerikanischen MIT, habilitierte sich 1975 an der TU Berlin für Organische Chemie und wurde 1978 nach Braunschweig berufen. Er erforschte die bis dahin vernachlässigten Myxobakterien, eine Gruppe überall vorhandener Bodenbakterien, die heute zu den wichtigsten mikrobiellen Sekundärstoffproduzenten zählen, etwa für Pharmawirkstoffe oder Pflanzenschutzmittel. Sein größter Erfolg

war die Entdeckung des Epothilons, das bei der Behandlung von Chemotherapie-resistenten Tumoren Wirkung verspricht.

Yuri Matiyasevich (geb. 1947) ist seit 1980 Abteilungsleiter des Steklov-Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften und seit 1989 Professor für Mathematik an der Staatlichen Universität



Yuri Matiyasevich

St. Petersburg. Noch als Student wurde er international durch die Lösung des so genannten 10. Hilbert'schen Problems bekannt, also der Frage nach der algorithmischen Lösbarkeit ganzzahliger Gleichungssysteme. Er bewies 1970, dass es den von Hilbert geforderten Algorithmus nicht geben kann, was zu den herausragenden Resultaten der Mathematik im 20. Jahrhundert gehört. Zu seinen weiteren Forschungsschwerpunkten gehören die Zahlentheorie und die mathematische Logik.

Die Autorin ist seit 2007 Pressesprecherin der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

